



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Neue Bücher

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Polen entsteht nicht infolge politischer Ereignisse, sondern als sichtbarer Beweis dafür, daß die Welt andere Mächte regieren, deren drohende Stimme ertönt, wenn sich das Böse in der Welt zu sehr breit macht. Es ertönte die Stimme: „Erhebe dich!“ Die zerrissenen Teile des Volkes streben mit übernatürlicher Kraft zueinander, schließen sich zusammen. Das Volk ist wieder ganz, geeint, unzertrennlich. Niemand mehr wird zum zweiten Male imstande sein, es in Ketten zu schmieden. Der Ausdruck dieser sich zusammenschließenden Kraft ist die heutige Kundgebung unseres Teilgebiets . . .

In Warschau hat die polnische Volkspartei „zu Ehren der Koalition“ eine große Versammlung abgehalten, die folgende Entschliebung annahm:

1. Die Versammelten fordern den Kommandanten Pilsudski auf, eine nationale Dreiteilgebiets-Regierung zu bilden, die für die allgemein-nationalen Interessen einzutreten und — auf die Koalition gestützt — die Grenzen des ungeteilten Polens zu verteidigen und zu festigen hat.

2. Die Versammelten fordern den Kommandanten Pilsudski auf, bei Bildung einer gleichmäßigen polnischen Armee diese auf eine ungesäumt angeordnete Aushebung zu stützen. Die Versammlung spricht sich ganz kategorisch gegen eine Verletzung des Heeres

durch irgendwelche konkurrierende Organisationen aus.

3. Die Versammelten fordern den Kommandanten Pilsudski auf, sich mit dem Nationalkomitee in Paris zu verständigen in Sachen:

a) der Befezung der Hauptpunkte des preußischen Teilgebiets durch polnisches und Koalitionsmilitär, und zwar zu dem Zwecke, um zur rechten Zeit einem Einspruch der Deutschen in der Ausführung des Wilsonschen Programms vorzubeugen,

b) in Sachen dessen, daß von der Koalition unter der Drohung der Wiedervergeltung auf die deutsche Regierung ein Druck ausgeübt werde anlässlich der Barbareien, die von der mit der Waffe in der Hand heimkehrenden deutschen Soldateska verübt wurden;

c) in Sachen dessen, daß Polen von der Koalition à Konto der Entschädigung einen Teil des der Koalition auszuliefernden deutschen Eisenbahnnetzes erhalten soll, und zwar zu dem Zwecke einer leistungsfähigen Inbetriebsetzung unserer Eisenbahnen für die Durchfuhr der Kriegsgefangenen aus Deutschland und Österreich durch Polen, sowie der Masse unserer Arbeiter, die fortgesetzt in der Sklaverei erhalten werden bei den Großgrundbesitzern und Fabrikanten in der „deutschen Volksrepublik“. (Kurier poznansti 274 v. 29. November.)



## Neue Bücher

Ferd. Avenarius, Das Bild als Narr. Die Karikatur in der Völkerverhexung. Was sie aussagt — und was verrät Mit 338 Abbildungen. Kunstwartverlag G. Kallwey, München 1918. 253 S. M. 5,—.

Der Niesenbrand des Weltkrieges hat ausgetobt, „Lord“ Northcliffe bittet um Enthebung von seinem Amte, also scheint auch die Völkerverhexung ad acta gelegt und für Bücher wie das oben genannte kein günstiger Augenblick zur Besprechung. Wirklich? Gehören nun auch die geistigen Wordinstrumente der letzten Jahre ins Zeughaus als Kuriositäten einer kühl sachlich urteilenden Nachwelt, oder muß nicht vielmehr jetzt in deutschen Herzen das Gambettawort aufglühen: immer daran zu denken und auch — anders als es der französische General wollte — offen darüber zu reden, was und wie die ausländische Propaganda gearbeitet hat? Wir sagen: Ja, dreimal ja, denn körperliche Wunden

mögen, auch noch so schwer, schließlich vernarben, angetanen Schimpf vergißt kein Volk von Ehre und bestände es aus lauter Pazifisten. Es ist aber viel mehr als Schimpf, es ist ekle Besudelung, was die Feinde, weit voran die „grande nation“, dem deutschen Wesen zu bieten wagten, und mag man in einzelnen noch so viel „psychologisches“ Verständnis aufbringen, die Tatsache bleibt unerschütterlich: sie haben einen anderen Geist als wir; wenn dieses Wort für ihre aus Abgründen des Hasses geborenen Produkte perverterster Phantasien nicht zu schade ist. Jeder, der sich zwingt, die von Avenarius gesammelte Galerie der Scheußlichkeiten (es hängen auch harmlosere Produkte daneben) aufmerksam zu durchwandern, muß zu diesem Ergebnis kommen. Oder sagen wir vorsichtiger: er sollte es.

Gewiß: „Vor Tische las mans anders“. Zur Zeit des Burenkrieges haben französische Karikaturisten ähnliche Greuel wie sie jetzt die boches angeblich verübten, dem geliebten Entente Freunde England nachgesagt. (Vgl. die von Avenarius reproduzierte Nummer der „Assiette au Beurre“ aus dem Jahre 1901) ebenso wie man gelegentlich wohl bei sich selber Grausamkeiten konstatierte (S. 37). Gewiß: sie haben nicht nur den deutschen Kaiser, sondern auch ihren vergötterten Bonaparte als Kleinkinderfresser hingestellt. (Die gespißten Kinder sind ein altes Greuelmotiv, das man am Engländer ebenso wie 1870 am Bayern in Bazeilles übt, vgl. Truffier, L'Histoire de France en images, 86e Tableau.)

Schließlich ist dem Verfasser zuzugeben, daß wir Deutschen, deren Land von dem eigentlichen Glend des Krieges verschont blieb, es immerhin leichter hatten, besonnen zu bleiben als zumal die Franzosen, und daß wir keine heißköpfigen Romanen sind. Trotzallem, es bleibt ein Rest, der bei aller Entschuldigung und Erklärung nicht aufgeht, und dieser Rest ist gerade der Bodensatz der Gemeinheit, ein geistiger Anflut von so widerlichem Verkommen ins Abdominale und die Kloafe, daß man schaudert. Wir verzichten auf Wiedergabe der betreffenden Schmutzereien, möge der reise Leser sich selbst überzeugen.

Wahrlich wir haben einen anderen Geist als sie, trotz unseres Zusammenbruchs oder gerade deswegen können wir das frei bekennen, und wenn die gewiß edle Absicht des Kunstwart-Herausgebers, durch Niedrigerhängen der Pasquille auf friderizianische Manier den Geist der Verleumdung und Verhezung auszutreiben, ihren Zweck erreichen soll: wir haben einen kürzeren Weg der Läuterung zu gehen als jene.

Wo hat sich der durch alle Notgassen der Verleumdung geschleifte Deutsche je zu solchen Verirrungen erniedrigt? Man zeige uns Beweise. Ehe das nicht geschieht, halten wir es für einen bedauerlichen Mangel an nationaler Würde, Ariunterschiede zu solchen des Grades abzuschwächen und jene dadurch zu verweisen, indem man wie z. B. Edgar Steiger in der „Frankfurter Zeitung“ (bei Besprechung unseres Buches) vor pharisäischer Selbstgerechtigkeit und Überhebung warnt, weil es ja auch auf unserer Seite während des Krieges „Geschmacklosigkeiten genug“ gegeben habe. Geschmacklosigkeiten gewiß, aber nicht dergleichen Pervertitäten, wie sie das Avenarius'sche Buch in Fülle bietet, über die allerdings Herr Steiger milden Auges hinwegsieht. Nein, es ist kein Pharisäerdünkel, hier den Trennungsschrich scharf zu ziehen (auch der Herausgeber tut das, vgl. beispielsweise S. 136, 222), wohl aber ist das Steiger'sche Verhalten ein typisches Beispiel für das krankhafte Gerechtigkeitsgefühl, vor dem schon Klopstock die Deutschen warnte, und das heute nach unglücklich verlaufenem Kriege — besonders in einem Teile unserer Tagespresse — zu wahren Ekstasen der Selbstbefleckung geführt hat.

Dr. H. O. Meisner.

**Carl Jentsch** „Volkswirtschaftslehre“. Grundbegriffe und Grundsätze der Volkswirtschaft. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage besorgt von Dr. Anton Heinrich Rose. Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig 1918. Geh. 4,80 M., geb. 6,50 M.

Die Neuordnung unseres staatlichen Lebens hat mit den Rechten auch die Pflichten des einzelnen auf eine ungeheure Höhe gehoben. Für jedermann ist

es zur unabweislichen Forderung geworden, sich im Labyrinth wirtschaftlicher und politischer Probleme den Ariadnesfaden zu suchen, sofern die Befähigung zu ihrer sachlichen Beurteilung noch nicht vorliegt. Nüchternheit, strenge Prüfung der Begriffe, die wie Scheidemünze von Hand zu Hand gehen und nichts weniger als scharf unrissen sind, klares Wollen — das ist die Devise des Tages! Somit brauchen wir im Reiche des Geistes Führer, die keine Phrasenmacher sind, auf eigenen Füßen stehen; Aufklärer, die aus der Erkenntnis den Willen zur Tat erbinden. Halten wir Umschau unter den Büchern auf dem Gebiet der Volkswirtschaft, die dem Nichtfachmann nicht ein Gerippe der systematischen Forschung, sondern ein Gebilde von Fleisch und Bein vermitteln, so gibt es deren nicht viele, die sich mit der kürzlich neu aufgelegten Volkswirtschaftslehre des alten, im letzten Jahre leider verstorbenen Carl Zentsch messen können. Den Lesern der „Grenzboten“ ist die Frische und Anschaulichkeit, mit der Zentsch seine Probleme darzustellen wußte, wohl bekannt. Sie seien nachdrücklich auf das vorliegende zeitgemäße Buch verwiesen, das bereits in mehr als 30000 Exemplaren in unserem Volke wirkt. Dr. Rose hat der noch von Zentsch selbst vorbereiteten Neuausgabe zum Dalein verholfen und ihr ein warmherziges Lebensbild seines väterlichen Freundes hinzugefügt. Ihm gebührt für seinen hingebend-vollen Dienst an der Sinterlassenschaft des Altmeisters der Publizistik besonderer Dank und Anerkennung.

M. K.



Allen Manuskripten ist Porto hinzuzufügen, da andernfalls bei Ablehnung eine Rücksendung nicht verbürgt werden kann.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.  
Verantwortlich: der Herausgeber Georg Kleinow in Berlin-Vichtertelde West. — Manuskriptendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse.

An die Schriftleitung der Grenzboten in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35 a.  
Fernsprecher des Herausgebers: Amt Vichtertelde 498, des Verlags und der Schriftleitung: Amt Bügow 6510  
Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35 a  
Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 38/37

Wir bitten die Freunde der :: :: :: ::

## Grenzboten

den Bezug zum I. Vierteljahr 1919

erneuern zu wollen. — Bestellungen

nimmt jede Buchhandlung und jede

Postanstalt entgegen. Preis 9.— M.

Verlag der  
Grenzboten

G. m. b. H.

Berlin SW 11